

Bei der Flugblattagitatio

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfi**

Band (Jahr): **11 (1916)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des nationalen Selbstsacks zuliebe. Der übernatürliche Gott des früheren Gläubigen hat sich naturalisiert und nahm das Antlitz des kapitalistischen Profitjägers.

Ein weiterer Diener der herrschenden Klasse, der das Volk von den Verjuchten, die Umwälzung der Gesellschaftsordnung herbeizuführen, abhält, bildet die bürgerliche, oder, wie sie sich zu nennen beliebt, „vorurteilslose“ Wissenschaft. Auch sie hat in der Hauptsache zur Aufgabe, als Dienerin der herrschenden Klasse, die sozialistischen Ansichten zu bekämpfen und das Volk vor dem Einflusse der sozialistischen Zukunftsträume zu schützen.

Und nicht nur in dem augenscheinlichsten Sinne, daß einzelne Disziplinen der bürgerlichen Wissenschaft, wie die Sozialökonomie oder Juristerei, die heutigen wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse begründen und ihre Nichtigkeit, Nützlichkeit, Notwendigkeit „vorurteilslos“ beweisen, sondern in noch tieferem Sinne. Der ganze Geist der heutigen Wissenschaft, die Philosophie wie die Naturwissenschaft, die Technik wie die Geschichte, ist bestrebt, sich den Bedürfnissen des heutigen kapitalistischen Systems, der heutigen herrschenden Klassen anzupassen. Die Philosophie schmiedet die kapitalistischen Moralbegriffe, die Naturwissenschaft ist an der Arbeit, dem Profit hunger des Kapitals neue Wege aufzudecken; die Technik stellt dem Kapitalismus die Zukunft zur Verfügung, wie die Geschichte die Vergangenheit; die erstere, indem sie dem Kapitalismus die ungeahnten Möglichkeiten der Entfaltung öffnet, und die letztere, indem sie das Vergangene glorifiziert und das Volk zum Nationalismus erzieht. Die ganze sogenannte angewandte Natur- und technische Wissenschaft arbeitet unter einem Gesichtspunkt: dem des Profitierens. Und wenn sie dabei auch der Menschheit nützlich ist, so ist das als ungewolltes Nebenprodukt aufzufassen. Und wenn man nachher in der sozialistischen Gesellschaft versuchen wird, auch davon zu profitieren, so liegt das jedenfalls nicht in der Absicht der heutigen Wissenschaft.

Außer diesen Ergebnissen der theoretischen Wissenschaft übt sie noch praktische Arbeit, indem sie dem Volke bürgerliche Ideale und Auffassungen und Ansichten einimpft und es so vor dem Gift des Umsturzes zu bewahren sucht. Es gibt dafür genug Mittel und Wege.

Man beweist die Ausichtslosigkeit der sozialistischen und die Naturnotwendigkeit der kapitalistischen Wirtschaft. Man beruft sich auf die Naturgesetze, um das existierende Elend zu begründen, und man trachtet nach Mitteln, um die Auswüchse des Elends zu verdecken oder zu lindern. Uebrigens schiebt man den Unglücklichen selbst die Schuld zu. Der jetzige Krieg hat auch den wahren Charakter der bürgerlichen Wissenschaft aufgedeckt und die erhabensten Wissenschaftler und Philosophen als nackte Kriegsbeger entlarvt.

Durch die staatlichen Organisationen, in der ersten Linie der Schule, wird der jungen Generation die Liebe zur vaterländischen Ausbeutung beigebracht, um auf diese Weise den Geist der Arbeiterschaft für die sozialistische internationale Klassenolidarität unempfindlich zu machen.

Und als ob alle diese Mittel nicht genügend wären, wird noch durch den Militarismus der zerfnirchte Geist mit physischen Mitteln bearbeitet, und wenn es der Kirche und der Schule nicht gelingen sollte, die Liebe zum Vaterlande der Reichen und die Leidenschaftlichkeit dem Kapital gegenüber genügend in die Seele des darbenenden Proletariats einzupauken, so werden die Arbeiter in der Kasernen dressiert, und zu opferfreudigen und begeisterten Kämpfern für das Ausbeutungssystem und seine äußeren Formen gedrillt. So wird der sozialistischen Propaganda der Boden von den Hürten und Beschützern des Kapitals vorgearbeitet; so wird das Gift des Nationalismus, Patriotismus und Clerikalismus in die Reihen der durch Elend und Ausbeutung gebeugten Arbeiter hineingetragen, um das Kapital vor dem Umsturz, vor dem Sozialismus zu sichern.

Gegen die Gegner in den eigenen Reihen der Arbeiterfamilie muß mit Ausdauer, mit Umsicht, mit Aufrichtigkeit gekämpft werden, die betörten, die gleichgültig gemachten oder durch Stumpfheit niedergedrückten Arbeiter zu bewußten sozialistischen Klassenkämpfern zu machen.

Pflüger. Was das Christentum ursprünglich war und was man daraus gemacht hat. 3. Auflage. 20 Rp.

Hebel. Christentum und Sozialismus.

Anton Pannekoek. Religion und Sozialismus. Bremen 1906. 30 Pfennig.

Bracke. Nieder mit den Sozialdemokraten.

Parvus. Der Ideenkampf gegen den Sozialismus. (Aus der Sammlung: Der Klassenkampf des Proletariats.) Berlin 1910. 20 Pfennig.

F. Passalle. Herr Bastiat Schulze v. Delitsch, der ökonomische Sultan oder Kapital und Arbeit. 50 Pfennig.

Kautsky. Die Vernichtung der Sozialdemokratie durch den Gelehrten des Zentralverbandes deutscher Industrieller Berlin. 20 Pfennig.

Vergessen hat der Verfasser unter den Gegnern — er wird mir nicht zürnen, wenn ich dies hier beifüge — die Schundliteratur (Kolportage) und die bürgerliche oder „vorurteilslose“, „neutrale“ Presse, die Tages-, Wochen- und Monats-Zeitungen und Zeitschriften, die die eigentliche Brunnenvergiftung namentlich für Jugendliche und Frauen bilden. Der Appetit für die klare, sachliche, phrasenlose Darbietung in der sozialdemokratischen Presse wird durch die Sensationshascherei jener skrupellosen Lügner und Aufschneider verdorben. Der beste Kampf dagegen ist die in Bronskis Propagandist empfohlene Literatur. A. R.

Bei der Flugblattagitator.

Wartend gehen wir vor den Toren eines großen Industrie-Etablissements hin und her. Aus einem geöffneten Fenster dringt ein Qualm von Luft, die mit Petrol, Del und Staub gesättigt ist. Schweren Herzens gedenken wir derer, die gezwungen sind, ihr armselig Brot in diesen dumpfen Räumen zu verdienen.

Von unseren Betrachtungen werden wir abgelenkt durch ein Auto, das in den Hof einfährt, dessen Lenker, ein eleganter Herr, uns mit großen Augen mustert, denn wir tragen unsere roten Flugblätter offen zur Schau.

Endlich läutet die Mittagsglocke, und wir postieren uns zu beiden Seiten des Ausgangs. Zuerst vereinzelt und dann in Scharen kommen sie hinaus, Männer und Frauen, alte und junge. Vom fünfzehnjährigen Mädchen bis zum weißhaarigen Mütterchen sind alle Altersstufen vertreten. Mir scheint, als habe die harte Arbeitsfront allen diesen weiblichen Gestalten den gleichen Stempel aufgedrückt. Aus ihren bleichen Zügen spricht Hoffnungslosigkeit, Stumpfheit und schwere Sorge. Selbst von Jungen beiderlei Geschlechts ist jede Spur von Frischeit verschwunden. Von der Arbeit geschwärtzte Hände nehmen die Flugblätter in Empfang. Es ist unmöglich, ein Gespräch mit den Frauen anzufangen, da sich alle beeilen, nach Hause zu kommen, wo viele in der kurzen Zeit noch ein reichlich Maß von Arbeit zu bewältigen haben.

Unwillkürlich muß ich diesen Anblick vergleichen mit dem Bild, das unsere Hauptstraßen im Innern der Stadt bieten. Hier eine Welt voll Arbeit, Sorge und Entbehrung, dort raffinierter Luxus und Schmaroherium. Wie ist es möglich, daß wir so wenige erst sind für unsere gerechte Sache, steigt es in mir auf. Doch unsanft werde ich aufgeschreckt und flüchtete mich instinktiv wie die andern, einige Schritte auf die Seite vor dem Auto, das in schnellem Tempo aus dem Hof gerattert kam und seinen Weg durch die heimkehrenden Arbeiter nahm. In heller Empörung, wie festgewurzelt, bleibe ich stehen und schaue auf die Nächststehenden. Doch kein Zug verändert sich in ihren Gesichtern, sie sind sich wohl an dergleichen gewöhnt. Ich hätte sie schütteln mögen und fragen: Wo ist denn euer Selbstbewußtsein hingekommen, daß ihr euch nicht einmal entrüstet ob solcher Geringschätzung des Arbeiters von Seite derjenigen, die von uns fernem Schweiß leben?

Nachdenklich kehren wir nach Hause zurück. Vor uns zieht ein unendlich langer Zug von Schicksalsgenossinnen vorüber, und riesengroß erwächst vor uns die Pflicht, mitzuhelfen, um diese Frauen aus ihrer Stumpfheit aufzurütteln, und durch gemeinsamen Kampf für unsere Kinder eine neue Welt zu schaffen. E. M.-M.